

## Pflichtpraktika im Studium: Berufserfahrung oder unbezahlte Arbeitskraft?

B2.2 - BILDUNGSWEGE, CHANCEN UND AUSWAHLVERFAHREN

### Wortschatz zum Text

| Deutsch                  | Englisch / Erklärung         |
|--------------------------|------------------------------|
| das Pflichtpraktikum     | compulsory internship        |
| die Berufserfahrung      | professional experience      |
| die Arbeitskraft         | labor / workforce            |
| die Vergütung            | payment / remuneration       |
| die Studienordnung       | study regulations            |
| die Praktikumsstelle     | internship position          |
| die Betreuung            | supervision                  |
| die Ausbeutung           | exploitation                 |
| die Verantwortung        | responsibility               |
| der Lerneffekt           | learning effect              |
| die Einarbeitung         | onboarding / training period |
| die Fachkenntnisse       | specialist knowledge         |
| die Arbeitsbelastung     | workload                     |
| die Voraussetzung        | requirement                  |
| die Anerkennung          | recognition / credit         |
| die Gleichbehandlung     | equal treatment              |
| die Zugangschance        | access opportunity           |
| die Lebenshaltungskosten | living costs                 |
| die Qualitätssicherung   | quality assurance            |
| der Tätigkeitsbereich    | field of activity            |

| Deutsch       | Englisch / Erklärung     |
|---------------|--------------------------|
| unbezahlt     | unpaid                   |
| verpflichtend | compulsory               |
| begleiten     | to supervise / accompany |
| anerkennen    | to recognize / credit    |
| ersetzen      | to replace               |
| profitieren   | to benefit               |
| missbrauchen  | to misuse                |
| praxisnah     | practice-oriented        |

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

|  |  |
|--|--|
|  |  |
|  |  |
|  |  |

## Pflichtpraktika im Studium: Berufserfahrung oder unbezahlte Arbeitskraft?

### B2.2 - BILDUNGSWEGE, CHANCEN UND AUSWAHLVERFAHREN

Als Nora im fünften Semester ihres Medienwissenschaftsstudiums ein Pflichtpraktikum absolvieren musste, freute sie sich zunächst. Endlich sollte sie nicht nur theoretische Texte über Öffentlichkeit, Kommunikation und digitale Medien lesen, sondern einen echten Arbeitsplatz kennenlernen. Die Studienordnung verlangte mindestens zwölf Wochen Praktikum, damit die Studierenden berufliche Orientierung gewinnen und ihre Fachkenntnisse praktisch anwenden konnten. Auf dem Papier klang das sinnvoll.

Die Suche nach einer passenden Praktikumsstelle war jedoch schwieriger als erwartet. Viele interessante Kulturinstitutionen, Redaktionen und Agenturen boten Praktika an, aber häufig unbezahlt oder nur mit einer kleinen Aufwandsentschädigung. Nora wohnte in einer teuren Universitätsstadt, zahlte Miete und arbeitete bereits an zwei Abenden pro Woche in einer Bar. Ein unbezahltes Vollzeitpraktikum hätte bedeutet, dass sie weniger verdienen, aber nicht weniger Kosten haben würde. Trotzdem wusste sie: Ohne anerkanntes Praktikum konnte sie ihr Studium nicht abschließen.

Nach mehreren Bewerbungen erhielt Nora eine Zusage bei einer kleinen Kommunikationsagentur. Die Aufgaben klangen abwechslungsreich: Social-Media-Analysen, Recherche, Textentwürfe und Unterstützung bei Kampagnen. Am ersten Tag wurde sie freundlich begrüßt, bekam aber nur eine kurze Einführung. Schon nach wenigen Tagen übernahm sie Aufgaben, die für Kundinnen und Kunden relevant waren. Sie schrieb Posts, erstellte Präsentationsfolien und wertete Kommentare aus. Einerseits lernte sie viel. Andererseits fragte sie sich, warum Arbeit, die wirtschaftlichen Nutzen erzeugt, fast nicht bezahlt wurde.

Die Agentur argumentierte, dass Praktikantinnen Zeit kosten. Man müsse sie einarbeiten, ihre Texte prüfen und ihnen Feedback geben. Außerdem profitierten sie von Einblicken in echte Projekte. Nora verstand das teilweise. Sie war nicht so schnell wie erfahrene Mitarbeiterinnen, und manche ihrer Entwürfe mussten überarbeitet werden. Aber sie merkte auch, dass Praktikantinnen fest in Arbeitsprozesse eingeplant wurden. Wenn mehrere Studierende nacheinander dieselben Aufgaben erledigten, ersetzte das teilweise reguläre Arbeitskraft.

In einem Seminar zur Praktikumsreflexion berichteten andere Studierende von sehr unterschiedlichen Erfahrungen. Ein Kommilitone war in einer sozialen Einrichtung gut betreut worden, hatte regelmäßige Gespräche und klare Lernziele. Eine andere Studentin hatte in einem Verlag fast ausschließlich Kopien gemacht und Excel-Listen gepflegt. Wieder jemand anderes arbeitete in einem Start-up weit über die vereinbarte Zeit hinaus, weil angeblich alle „für die Idee brennen“ müssten. Dadurch wurde deutlich: Pflichtpraktikum ist nicht automatisch Berufserfahrung. Es hängt stark von Qualität, Betreuung und Aufgaben ab.

Besonders problematisch fand Nora, dass unbezahlte Pflichtpraktika soziale Ungleichheit verstärken können. Studierende, die von ihren Eltern unterstützt werden, können leichter drei Monate unbezahlt arbeiten, vielleicht sogar in einer anderen Stadt. Wer Miete, Essen und Versicherungen selbst bezahlen muss, nimmt eher eine erreichbare Stelle, auch wenn sie fachlich weniger passend ist. Damit entscheidet nicht nur Interesse oder Eignung darüber, wer wertvolle Praxiserfahrung sammelt, sondern auch finanzielle Absicherung.

Die Universität verteidigte Pflichtpraktika als wichtigen Bestandteil praxisnaher Studiengänge. Gleichzeitig räumte die Praktikumsbeauftragte ein, dass Hochschulen Verantwortung für Qualitätssicherung tragen. Sie kündigte an, künftig genauer zu prüfen, ob Praktikumsstellen Lernziele, Betreuung und angemessene Aufgaben anbieten. Außerdem sollten Studierende problematische Erfahrungen anonym melden können. Eine verpflichtende Vergütung konnte die Universität jedoch nicht allein durchsetzen.

Nora beendete ihr Praktikum mit gemischten Gefühlen. Sie hatte tatsächlich gelernt, wie Kampagnen geplant, Kundengespräche vorbereitet und digitale Reaktionen ausgewertet werden. Diese Erfahrung half ihr später bei Bewerbungen. Trotzdem blieb die Frage, ob ein verpflichtender Studienbestandteil fair organisiert ist, wenn viele Studierende dafür finanzielle Risiken tragen. Lernen und Arbeiten lassen sich im Praktikum nicht sauber trennen. Gerade deshalb braucht es klare Regeln.

Der Text zeigt, dass Pflichtpraktika weder grundsätzlich Ausbeutung noch automatisch wertvolle Berufserfahrung sind. Sie können Orientierung geben und den Übergang in den Beruf erleichtern. Sie können aber auch unbezahlte Arbeitskraft normalisieren, wenn Unternehmen von Studierenden profitieren, ohne ausreichende Betreuung und Vergütung zu bieten. Ein faires Pflichtpraktikum braucht deshalb Lernziele, Qualitätssicherung, zeitliche Grenzen und eine ernsthafte Diskussion über Bezahlung.



## Fragen zum Text

1. Warum freute sich Nora zunächst auf das Pflichtpraktikum?

---

---

---

2. Was verlangte die Studienordnung?

---

---

---

3. Warum war die Suche nach einem Praktikum schwierig?

---

---

---

4. Warum konnte Nora das Praktikum nicht einfach ablehnen?

---

---

---

5. Welche Aufgaben übernahm Nora in der Kommunikationsagentur?

---

---

---

6. Warum fragte sich Nora, ob ihre Arbeit fair behandelt wurde?

---

---

---

7. Wie begründete die Agentur die geringe Vergütung?

---

---

---

8. Warum überzeugte Nora dieses Argument nur teilweise?

---

---

---

9. Was zeigten die Berichte anderer Studierender im Reflexionsseminar?

---

---

---

10. Warum verstärken unbezahlte Pflichtpraktika soziale Ungleichheit?

---

---

---

11. Welche Verantwortung sah die Universität bei sich?

---

---

---

12. Welche zentrale Aussage macht der Text?

---

---

---

## Multiple Choice

---

### 1. Warum war Noras Praktikum verpflichtend?

- ☐ A) Es war Teil der Studienordnung.
- ☐ B) Es wurde nur von ihrer Bar verlangt.
- ☐ C) Es war ein freiwilliges Hobby.
- ☐ D) Es ersetzte ihr Abitur.

### 2. Was war bei vielen Praktikumsstellen problematisch?

- ☐ A) Sie waren unbezahlt oder sehr gering vergütet.
- ☐ B) Sie dauerten nur einen Tag.
- ☐ C) Sie boten zu hohe Gehälter.
- ☐ D) Sie waren alle in derselben Straße.

### 3. Warum konnte Nora ein unbezahltes Praktikum schwer finanzieren?

- ☐ A) Sie musste Miete zahlen und bereits nebenbei arbeiten.
- ☐ B) Sie hatte keine Ausgaben.
- ☐ C) Die Universität zahlte alle Kosten.
- ☐ D) Ihre Wohnung war kostenlos.

### 4. Welche Erfahrung machte Nora in der Agentur?

- ☐ A) Sie lernte viel, übernahm aber auch wirtschaftlich relevante Aufgaben.
- ☐ B) Sie durfte ausschließlich zuschauen.
- ☐ C) Sie erhielt jeden Tag ausführliche Schulungen.
- ☐ D) Sie arbeitete nie an echten Projekten.

### 5. Warum ist das Argument der Einarbeitung nur teilweise überzeugend?

- ☐ A) Weil Praktikantinnen trotzdem produktiv in Arbeitsprozesse eingeplant werden.
- ☐ B) Weil Praktikantinnen nie Fehler machen.
- ☐ C) Weil Feedback grundsätzlich verboten ist.
- ☐ D) Weil Einarbeitung keinen Aufwand bedeutet.

### 6. Was zeigte das Reflexionsseminar?

- ☐ A) Pflichtpraktika können sehr unterschiedliche Qualität haben.
- ☐ B) Alle Praktika sind identisch.
- ☐ C) Niemand hatte ein Praktikum gefunden.
- ☐ D) Betreuung spielt keine Rolle.

### 7. Warum können unbezahlte Pflichtpraktika ungerecht sein?

- ☐ A) Weil finanzielle Absicherung bestimmt, welche Praxiserfahrung möglich ist.
- ☐ B) Weil alle Studierenden gleich viel Geld haben.
- ☐ C) Weil nur reiche Studierende arbeiten dürfen.
- ☐ D) Weil Praktika nie anerkannt werden.

### 8. Welche Aussage passt am besten zum Text?

- ☐ A) Pflichtpraktika sind immer Ausbeutung.
- ☐ B) Pflichtpraktika sind immer ideal.
- ☐ C) Pflichtpraktika brauchen Lernziele, Betreuung, Grenzen und Bezahlung.
- ☐ D) Praktika sollten nie im Studium vorkommen.



## Ordne zu

| A                                                             | B                                                                    |
|---------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|
| Nora freute sich zunächst auf das Praktikum                   | weil sie einen echten Arbeitsplatz kennenlernen wollte.              |
| Die Studienordnung machte das Praktikum verpflichtend         | damit berufliche Orientierung Teil des Studiums wird.                |
| Die Suche war schwierig                                       | weil viele passende Stellen kaum oder gar nicht bezahlt wurden.      |
| Noras Lebenshaltungskosten blieben bestehen                   | obwohl ein Vollzeitpraktikum ihre Erwerbsarbeit eingeschränkt hätte. |
| Die Agentur gab ihr abwechslungsreiche Aufgaben               | die teilweise direkt für Kundenprojekte relevant waren.              |
| Nora lernte viel                                              | fragte sich aber, warum produktive Arbeit kaum vergütet wurde.       |
| Die Agentur verwies auf Einarbeitung                          | um die geringe Bezahlung zu begründen.                               |
| Das Argument überzeugte nur teilweise                         | weil Praktikantinnen fest in Arbeitsprozesse eingeplant wurden.      |
| Das Reflexionsseminar zeigte Unterschiede                     | zwischen gut betreuten Lernorten und bloßer Hilfsarbeit.             |
| Unbezahlte Praktika verstärken Ungleichheit                   | weil finanzielle Absicherung Zugang zu besseren Stellen erleichtert. |
| Studierende ohne Unterstützung wählen oft erreichbare Stellen | auch wenn diese fachlich weniger passend sind.                       |
| Die Universität sah Verantwortung                             | für Lernziele, Betreuung und Qualitätssicherung.                     |
| Nora profitierte später von der Erfahrung                     | blieb aber kritisch gegenüber der fairen Organisation.               |
| Der Text fordert                                              | klare Regeln gegen unbezahlte Ausnutzung verpflichtender Praktika.   |

## Bringe in die richtige Reihenfolge

| Nr. | Satz / Ereignis                                                                    | Reihenfolge |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 1.  | Die Universität kündigt bessere Qualitätssicherung für Praktikumsstellen an.       |             |
| 2.  | Nora beginnt ein Praktikum in einer Kommunikationsagentur.                         |             |
| 3.  | Nora merkt, dass interessante Praktika oft unbezahlt sind.                         |             |
| 4.  | Der Text zeigt, dass Pflichtpraktika klare Regeln und Bezahlung brauchen.          |             |
| 5.  | Nora muss laut Studienordnung ein zwölfwöchiges Praktikum absolvieren.             |             |
| 6.  | Im Reflexionsseminar berichten Studierende von sehr unterschiedlichen Erfahrungen. |             |
| 7.  | Nora übernimmt Aufgaben, die für Kundenprojekte relevant sind.                     |             |
| 8.  | Nora erkennt, dass unbezahlte Praktika soziale Ungleichheit verstärken können.     |             |
| 9.  | Die Agentur begründet geringe Vergütung mit Einarbeitung und Betreuung.            |             |
| 10. | Nora beendet das Praktikum mit gemischten Gefühlen.                                |             |
| 11. | Nora fragt sich, ob produktive Arbeit ohne Bezahlung fair ist.                     |             |
| 12. | Andere Studierende berichten von guter Betreuung, Hilfsarbeit oder Überlastung.    |             |



## Finde den Fehler im Inhalt

1. Noras Praktikum war freiwillig und hatte nichts mit der Studienordnung zu tun.

---

---

---

2. Alle interessanten Praktikumsstellen boten Nora ein volles Gehalt.

---

---

---

3. Nora hatte keine Miete und keine Lebenshaltungskosten.

---

---

---

4. In der Agentur durfte Nora nur zuschauen und nie produktiv mitarbeiten.

---

---

---

5. Die Agentur sagte, Praktikantinnen bräuchten keine Einarbeitung.

---

---

---

6. Das Reflexionsseminar zeigte, dass alle Praktika gleich gut betreut waren.

---

---

---

7. Unbezahlte Pflichtpraktika betreffen alle Studierenden finanziell gleich.

---

---

---

8. Der Text sagt, Pflichtpraktika seien grundsätzlich wertlos.

---

---

---



*Nimm Stellung zu der Frage, ob Pflichtpraktika im Studium bezahlt werden sollten. Diskutiere den Wert praktischer Erfahrung, die Interessen von Unternehmen, soziale Ungleichheit und Bedingungen für ein faires Praktikum.*



## Lösungen

### Fragen zum Text

---

1. Sie freute sich, weil sie endlich einen echten Arbeitsplatz kennenlernen und ihr theoretisches Wissen praktisch anwenden wollte.
2. Sie verlangte ein mindestens zwölfwöchiges Praktikum, damit Studierende berufliche Orientierung und Praxiserfahrung gewinnen.
3. Viele interessante Stellen waren unbezahlt oder nur sehr gering vergütet, obwohl Nora Lebenshaltungskosten hatte.
4. Sie brauchte ein anerkanntes Praktikum, um ihr Studium abschließen zu können.
5. Sie schrieb Posts, erstellte Präsentationsfolien, recherchierte und wertete Kommentare aus.
6. Weil ihre Aufgaben wirtschaftlichen Nutzen hatten, aber fast nicht bezahlt wurden.
7. Sie erklärte, dass Praktikantinnen eingearbeitet, betreut und korrigiert werden müssten.
8. Weil Praktikantinnen trotzdem fest in Arbeitsprozesse eingeplant wurden und teilweise reguläre Arbeitskraft ersetzen.
9. Sie zeigten, dass Praktika je nach Betreuung, Aufgaben und Qualität sehr unterschiedlich sein können.
10. Studierende mit finanzieller Unterstützung können leichter unbezahlt arbeiten, während andere auf bezahlbare oder erreichbare Stellen angewiesen sind.
11. Sie wollte Qualität, Lernziele, Betreuung und angemessene Aufgaben genauer prüfen.
12. Der Text zeigt, dass Pflichtpraktika wertvoll sein können, aber klare Regeln, Betreuung und Bezahlung brauchen, um fair zu sein.

### Multiple Choice

---

1. A) Es war Teil der Studienordnung.
2. A) Sie waren unbezahlt oder sehr gering vergütet.
3. A) Sie musste Miete zahlen und bereits nebenbei arbeiten.
4. A) Sie lernte viel, übernahm aber auch wirtschaftlich relevante Aufgaben.
5. A) Weil Praktikantinnen trotzdem produktiv in Arbeitsprozesse eingeplant werden.
6. A) Pflichtpraktika können sehr unterschiedliche Qualität haben.
7. A) Weil finanzielle Absicherung bestimmt, welche Praxiserfahrung möglich ist.
8. C) Pflichtpraktika brauchen Lernziele, Betreuung, Grenzen und Bezahlung.

### Zuordnung

---

1. 1. Nora freute sich zunächst auf das Praktikum — weil sie einen echten Arbeitsplatz kennenlernen wollte.
2. 2. Die Studienordnung machte das Praktikum verpflichtend — damit berufliche Orientierung Teil des Studiums wird.





## Lösungen

### Zuordnung (Fortsetzung)

---

3. 3. Die Suche war schwierig — weil viele passende Stellen kaum oder gar nicht bezahlt wurden.
4. 4. Noras Lebenshaltungskosten blieben bestehen — obwohl ein Vollzeitpraktikum ihre Erwerbsarbeit eingeschränkt hätte.
5. 5. Die Agentur gab ihr abwechslungsreiche Aufgaben — die teilweise direkt für Kundenprojekte relevant waren.
6. 6. Nora lernte viel — fragte sich aber, warum produktive Arbeit kaum vergütet wurde.
7. 7. Die Agentur verwies auf Einarbeitung — um die geringe Bezahlung zu begründen.
8. 8. Das Argument überzeugte nur teilweise — weil Praktikantinnen fest in Arbeitsprozesse eingeplant wurden.
9. 9. Das Reflexionsseminar zeigte Unterschiede — zwischen gut betreuten Lernorten und bloßer Hilfsarbeit.
10. 10. Unbezahlte Praktika verstärken Ungleichheit — weil finanzielle Absicherung Zugang zu besseren Stellen erleichtert.
11. 11. Studierende ohne Unterstützung wählen oft erreichbare Stellen — auch wenn diese fachlich weniger passend sind.
12. 12. Die Universität sah Verantwortung — für Lernziele, Betreuung und Qualitätssicherung.
13. 13. Nora profitierte später von der Erfahrung — blieb aber kritisch gegenüber der fairen Organisation.
14. 14. Der Text fordert — klare Regeln gegen unbezahlte Ausnutzung verpflichtender Praktika.

### Reihenfolge

---

1. 1. Nora muss laut Studienordnung ein zwölfwöchiges Praktikum absolvieren.
2. 2. Nora merkt, dass interessante Praktika oft unbezahlt sind.
3. 3. Nora beginnt ein Praktikum in einer Kommunikationsagentur.
4. 4. Nora übernimmt Aufgaben, die für Kundenprojekte relevant sind.
5. 5. Nora fragt sich, ob produktive Arbeit ohne Bezahlung fair ist.
6. 6. Die Agentur begründet geringe Vergütung mit Einarbeitung und Betreuung.
7. 7. Im Reflexionsseminar berichten Studierende von sehr unterschiedlichen Erfahrungen.
8. 8. Andere Studierende berichten von guter Betreuung, Hilfsarbeit oder Überlastung.
9. 9. Nora erkennt, dass unbezahlte Praktika soziale Ungleichheit verstärken können.
10. 10. Die Universität kündigt bessere Qualitätssicherung für Praktikumsstellen an.
11. 11. Nora beendet das Praktikum mit gemischten Gefühlen.
12. 12. Der Text zeigt, dass Pflichtpraktika klare Regeln und Bezahlung brauchen.

---

## Lösungen

### Fehler finden

---

1. Das Praktikum war verpflichtend und in der Studienordnung vorgeschrieben.
2. Viele interessante Stellen waren unbezahlt oder nur gering vergütet.
3. Nora wohnte in einer teuren Universitätsstadt, zahlte Miete und arbeitete nebenbei.
4. Nora übernahm Aufgaben wie Posts, Präsentationsfolien und Auswertungen für Kundenprojekte.
5. Die Agentur begründete die geringe Vergütung damit, dass Praktikantinnen Einarbeitung und Feedback brauchen.
6. Die Erfahrungen reichten von guter Betreuung bis zu bloßer Hilfsarbeit und Überlastung.
7. Sie benachteiligen besonders Studierende ohne finanzielle Unterstützung.
8. Der Text sagt, sie können wertvoll sein, brauchen aber Lernziele, Betreuung, Grenzen und Bezahlung.